

Wille gegen Sucht

Aylin Gündüz

Ich saß in der U-Bahn und sah auf mein Handy. Meine Freunde spamten die Gruppe, aber sonst gab es keine ungelesenen Nachrichten. Ich hatte keine Lust, die Gruppe zu lesen, also steckte ich mein Handy in die Tasche und sah mich um. Fast alle waren am Handy und tippten oder scrollten. Niemand redete. Das war schon traurig, die Menschen saßen nebeneinander und kommunizierten trotzdem über das Smartphone. Das Vibrieren in meiner Tasche fing an, mich zu nerven, also schaltete ich mein Handy komplett aus. Aber plötzlich kam mir der Gedanke, dass ich etwas verpassen könnte. Was wenn mir jemand schrieb oder es wichtige Nachrichten gab? Ich schaltete mein Handy wieder ein. Es kamen immer noch nur Nachrichten aus der Gruppe. Eigentlich nervte es mich schon, ich wollte gar kein Handy. Aber jeder hatte eins, so kommunizierten eben heutzutage alle. Und die wichtigsten Nachrichten bekommt man auch über das Handy mit.

Mir wurde langweilig, also entschied ich mich, mal in die Gruppe zu sehen. Sie schrieben Sachen, die mich eigentlich nicht interessierten, zum Beispiel wer die Hausaufgaben gemacht hatte, wer keine Lust auf Schule hatte oder sie schickten einfach nur Sticker. Ich las eine Weile und war gerade dabei, eine Nachricht zu tippen, als ich merkte, dass ich aussteigen musste. Ich schnellte auf und eilte, so schnell ich konnte, zur Tür, aber sie war schon zu. Der Zug setzte sich in Bewegung und ich ärgerte mich. Ich hatte meine Station verpasst und würde nun bestimmt zu spät kommen. Und das alles nur wegen dem Handy. Ich würde es am liebsten einfach wegwerfen, aber mich hielt etwas auf. Die Angst, etwas zu verpassen, oder in der Schule nicht mitreden zu können.

Auf dem restlichen Weg in die Schule überlegte ich mir eine Ausrede, warum ich zu spät war. Die Wahrheit wäre viel zu peinlich gewesen. In der Schule angekommen, entschuldigte ich mich für die Verspätung und setzte mich leise hin.

In der Pause redeten meine besten Freundinnen über einen fake Account auf Instagram. Ich hatte kein Insta, also konnte ich nicht mitreden. Ich ging zu einer anderen Gruppe von Mädchen, die auf Snapchat Selfies machten. Das alles fing an, mich richtig aufzuregen. Ich traf eine Entscheidung, ich würde mein Handy weggeben, denn irgendjemand musste ja den ersten Schritt machen.

Zu Hause schaltete ich mein Handy aus und gab es meinen Eltern, die ziemlich überrascht wirkten. Ohne ein Wort oder einer weiteren Erklärung verschwand ich in mein Zimmer. Ich war ein wenig traurig, aber ich war auch froh. Auch wenn ich vieles verpassen würde und nicht mehr mitreden konnte, ich war stolz. Stolz, dass ich über meinen eigenen Schatten gesprungen war.